

Neues
Schlesisches Tageblatt

Unabhängige Tageszeitung.

Redaktion und Hauptgeschäftsstelle, Bielsko, Wilsudskiego 18, Tel. 1029. Geschäftsstelle Katowice, ul. Młynska 45-5. Erscheinungsweise: täglich morgens. Betriebsstörungen begründen keinerlei Anspruch auf Rückerstattung des Bezugspreises. Bankkonto: Schlesiische Eskomptebank, Bielsko. Bezugspreis ohne Zusendung Bl. 4.— monatl. (mit illustrierter Sonntags-

beilage „Die Welt am Sonntag“ Gl. 5.50), mit portofreier Zustellung Gl. 4.50, (mit ~~inl.~~
Sonntagsbeilage Gl. 6.—). Anzeigenpreis: im Anzeigenteil die 8 mal gespaltenen ~~Minim.~~
Terzeile 16 Groschen, im Reklameteil die 8 mal gespaltenen ~~Minimeterzeile~~ 32 Groschen.
(Bei Wiederholung Rabatt).

3. Jahrgang.

Samstag, den 25. Oktober 1930.

Mr. 288.

Aufbau des Staates, oder Aufbau der Parteien?

Die gegenwärtige Weltwirtschaftskrise ist neben ihrer die Volkswirtschaftsinteressen des Staates und des Volkes gefährdenden Erscheinung auch eine Veranlassung, welche die von der Wirtschaftskrise am meisten betroffenen Personen zu Lösungsproblemen anspornt. Der Arbeiter und der Angestellte sind wohl diejenigen, die in erster Linie um ihre Existenzfrage besorgt, von den einen Tag in den anderen hineinschauen, um das Brot für ihre Familien zu erhalten. Somit haben sie auch alle Ursache nachzudenken und mitzureden, wie in Zukunft eine Wirtschaftskrise vermieden werden könne, vielmehr aber, wie die jetzige zu beseitigen sei. Darauf sind auch die Referate der Gewerkschaftssekretäre in den Monatsversammlungen eingestellt und gleichsam auch die Tagesordnungen der Betriebsräte in den Volkswirtschaftsversammlungen der Gruben und Hütten mit wertvollen Wirtschaftsfragen angefüllt. Die Diskussionen sind in den meisten Fällen sachlich und bedeutungsvoll und erwecken den Anschein, daß der Kern in der Ursache einer Wirtschaftskrise durch so manche Begründung erfaßt worden ist, nur daß es den Betriebsräten, sowie den Gewerkschaftssekretären nicht vergönnt ist, als endgültig bestimmende Faktoren in der Volkswirtschaft ihre Rolle zu spielen. Schließlich bleibt von allem das eine wahr, daß nämlich in genannten Versammlungen, nämlich frei von jedem Parteieigself und egoistischer Parteipolitik, tatsächlich wirtschaftlich gesprochen und gehandelt wird und demnach die Einigkeit in Wirtschaftsproblemen besteht, durch welche so manche Streiffrage der Weltwirtschaftskrise gelöst werden könnte. Hier scheint auch der von den Arbeitgebern so stark bekämpfte Parlamentarismus infolge des Betriebsrätegesetzes der gesündeste zu sein, doch zerschellt alles durch das Einsetzen der Parteikämpfe, und die Einigkeit, die sich in wirtschaftlichen Kreisen der Arbeiter und Angestellten entgegen der Beliebtheit erfreut, ardet in politischen Kreisen in Zwieryacht und Haß des einen Arbeiters gegen den anderen aus. Ein Haß kann nur von giftigen, nichtsichtslosen Menschen ausgehen, genau so, wie er in die unteren Schichten des Volkes hineingetrieben wird, genau so zeigte er sich im alten Parlament und der Aufbau des Volkes und des Staates wurde gehemmt. Man müßte sagen, daß so eine Art Betriebsrätegesetz zur Interessenverrettung des Staates auch geschaffen werden müßte, denn der Staat ist ja auch ein Betrieb, in welchem unsere Interessen vertreten werden und auch liegen. Diesen Gedanken hat sicherlich auch unser Ministerpräsident, Herr Brüning, aufgegriffen. Die Uneinigkeit im Parlament und der ungewählte Personalismus und die Parteipolitik anstatt der Staatspolitik sind die Mitursachen einer Wirtschaftskrise im Staate, die nicht eher gelöst werden wird, bis eine Gesundung im Parlament eintritt.

Die Gefundung des Parlamentes wird auch in der Weise erfolgen müssen, daß das Parlament von egoistischen und einseitigen Parteizielen befreit und den Charakter eines großen Betriebskörpers tragen wird, der die Interessen des Volkes und des Staates zugleich ins Auge zu fassen hat. Mit der Gefundung des Parlamentarismus genügt es aber nicht, wenn wir uns nur auf den Staatspräsidenten selbst verlassen wollten. Dazu hat er das Parlament aufgelöst, daß das Volk seine Ziele, am Wahltag bekannt gibt. Die Aussicht, daß er gegen ein Parlament ist, wiederlegt ja schon die Ausfchreibung von Neuwahlen. Ein Parlament hat nicht nur zu kritisieren und zu johlen, sondern es hat praktisch mitzuarbeiten und zu verbessern. Seine Kritik ist an und für sich nur dann erlaubt, wenn man es besser machen kann und damit auch die Verantwortung übernimmt. So war es leider nicht. Deshalb haben am 16. November wir Wähler das Wort und wir wollen mithelfen an der Gefundung des Parlamentes. Auf diese Weise werden wir schon indirekten Anteil an der Sanierung (d. h. Gefundung) der Wirtschaftsverhältnisse im Inland nehmen, was zur Folge haben wird, daß wir uns damit unsere Arbeit und Stellung sichern und ausbauen helfen. Damit wird aber auch jede Opposition gegenüber der Regierung gebrochen und unsere vielen Oppositionsparteien werden um viele ihrer Mandate kommen. Ganz werden sie wohl nie verschwinden

Energische Maßnahmen gegen Ruhestörer.

Auch in Pommerellen.

Berlin, 24. Oktober. Der Wojewode von Pommernellen hat wegen der Missverständnisse am 12. Oktober gegen die reichsdeutsche Einwohnererschaft von Posen durch den stellvertretenden Sicherheitschef beim deutschen Generalkonsul in Posen, wie das „Wolff“-Büro von unterrichteter Seite er-

fährt, sein Verhalten aussprechen lassen. Der stellvertretende Sicherheitschef sagte dem deutschen Generalbotschaftler zu, daß die polnischen Behörden mit den schärfsten Maßnahmen gegen die Demonstranten vorgehen und in Zukunft ähnliche Ausschreitungen verhindern werden.

weil ein großer Teil der Wähler gegen seine Ueberzeugung nur auf den Ausbau ihrer Partei und nicht um den Ausbau des Staates durch eine feste Unterstützung der gegenwärtigen Regierung bedacht ist. Daraus folgt, daß die Vertrauensfrage zur Regierung eine große Rolle spielen muß. Diese braucht jedoch nicht größer zu sein als das Vertrauen der Auslandsregierungen zu unserer gegenwärtigen Regierung besteht, da dieses im hohen Maße an und für sich vorhanden ist. Dabei müssen wir uns auch dahin klar sein, daß die heutige Not des Volkes es nicht erbringt, daß es sich weiter selbst zerfleischt durch ein ewiges Parteigezänk und steten Kampf gegen die Regierung, sondern es muß endlich von den Wählern am Wahlstage selbst gesagt werden, gleich ob deutsche Kultur liebend oder anderes Rassenblut habend; wir sind jetzt polnische Staatsbürger und arbeiten für Polen. Die Einigkeit im Volke und die Liebe zum Staate bedeuten schon an und für sich den Aufstieg des Volkes und dadurch den Aufstieg des Staates. Diese Einigkeit kann aber nur den Charakter einer wahren Unterstützung der Regierung haben, die am Wahlstage bewiesen werden muß.

Die Weltwirtschaftskrise zwang auch Deutschland, ein Sanierungsprogramm anzunehmen, welches dem Volke zwar nicht angenehm ist. Es kann jedoch einen anderen Ausweg nicht finden, wenn es lebensfähig bleiben will. Auch dort haben die großen Kritiker und Schreiber versagt, da sich große Versprechungen nicht realisieren lassen. Was uns Oberschlesier anbetrifft, welche deutsche Schulen besucht haben und die der deutschen Kultur und Wirtschaft gewogen sind, haben wir in erster Linie als Grenzvolk allen Anlaß, uns reiflich zu überlegen, wie wir das Vertrauen zum Staate zu beweisen haben, damit wir als Industrievolk um so besser angesehen werden und man uns bei unserem kulturellen Aufschwung auch würdigen würdigt. Und hier begehrt ein Grenzvolk gewöhnlich den Fehler, daß es sich als Mittel zum Zweck durch eine geschickt geführte ausländische Politik leiten läßt, um auf diese Weise die Unzufriedenheit gegen den eigenen Staat zu beweisen und im Glauben und im Wahne von Grenzrevisionen die Rolle eines Vorbereitens neuer Kriege zu spielen. Als katholisches Volk wollen wir lieber an die Inschrift über dem Portale des gewaltigen Kriegerfriedhofesdenkmals auf der Vorettelhöhe bei Aas denken. Dort steht geschrieben: „Völker seid einig, Menschen seid menschlich“. Wir werden jeder chauvinistischen Politik aus dem Wege gehen, indem wir uns mehr der christlichen Staatswissenschaft eines hl. Thomas von Aquin anschließen wollen oder eines hl. Augustinus. Diese Grundsätze werden heute allgemein nicht befolgt. Deswegen die zahlreichen Parteien unter Christen und auch die vielen Ansichten, deswegen Parteihader und Menschenhaß unter uns Gliedern der hl. Kirche. Interessieren wir uns daher mehr für die Realisierung reiner christlicher und ehrllicher Staatsideen in unserer politischen Betätigung, dann darf uns der Vorwurf Verräter am Deutschtum nicht gemacht werden. Omnia restaurare in Christo, das ist unser Lösungswort. Damit will nicht gesagt sein, daß wir all jenes was uns im Staatsleben nicht gefällt, willig und demüthig hinnehmen wollen. Die besten Methoden zur Gesundung

aller Völker liegen in der christlichen Staatswissenschaft. Wir haben in Italien das schönste Beispiel mit unserem hl. Vater. Auch er hatte scharfe Worte gegen Mussolini geäußert, da der Faschismus den Anschauungen der Kirche auch nicht ganz entspricht. Und dennoch lesen wir, daß die italienischen Bischöfe den Schwur der Treue für König und Reich geleistet haben. Es ist einmal nicht möglich alles das, was nicht so recht am Schnürchen paßt, plötzlich abzuschaffen. Nur durch Mitarbeit und Ueberzeugungspolitik werden wir auch die größten Krisen lösen. Drum arbeiten wir am Aufbau des Staates und nicht am Aufbau der Parteien. J. R.

Beeidigung des Präsidenten der Obersten Kontrollkammer.

Am Donnerstag, um 17 Uhr, hat der Staatspräsident in Gegenwart des Ministers Beck und des Chefs der Justizkanzlei von dem neuernannten Präsidenten der Obersten Kontrollkammer Oberst Dr. Krzemienski den Eid abgenommen.

Präsident Argentinien ist hat bereits am Donnerstag, nach Begrüßung durch die Beamtenschaft, sein Amt angetreten. Der bisherige Präsident der Obersten Kontrollkammer, Prof. Wroblewski hat sein Amt übergeben und ist nach Krakau abgereist, wo er wiederum als Professor für Zivil- und Handelsrecht an der Jagiellonischen Universität fungieren wird.

Neuer Aufstand der Grenzstämme in Indien.

London, 24. Oktober. Im Nordwesten Britisch-Indiens hat der Grenzstamm der Affrisbis in den letzten Tagen wieder neue Vorstöße gegen einzelne englische Truppenabtheilungen unternommen. Etwa tausend Angehörige des Grenzstammes besetzen einen Hügel, der strategisch wichtig ist. Schon vor einigen Tagen waren englische Kavalleriepatrouillen von aufständischen Grenzbewohnern beschossen worden. Ob die Aufständischen einen neuen allgemeinen Angriff auf die englischen Truppen planen, ist noch ungewiß.

Rücktritt des argentinischen Vizepräsidenten.

Paris, 24. Oktober. Nach einer Daranmeldung aus Buenos Ayres, ist der Vizepräsident von Argentinien, Santa-Marina, aus Gesundheitsrücksichten zurückgetreten.

Kulturelle Zusammenarbeit.

Kraßau, 24. Oktober. Der internationale Verband für kulturelle Zusammenarbeit eröffnete gestern seine Jahrestagung in Kraßau. An dem Kongreß nehmen Vertreter aus fünfzehn Staaten teil. Der deutsche Chemiker, Prof. Bergius, wird einen Vortrag über den Geist der wissenschaftlichen Forschung halten.

Zionistische Demonstrationen in Warschau.

Warschau, 23. Oktober. Die Kundgebungen jüdischer Demonstranten vor der englischen Botschaft haben sich gestern wiederholt, wobei Rufe, wie „Nieder mit England. Nieder mit der Schacherpolitik“ ertönten. Die Polizei trieb die Demonstranten auseinander. Dann sammelten sich hunderte von Zionisten vor dem englischen Konsulate an, wobei mehrere Fenstersteine eingeschlagen wurden. Die Polizei stellte auch hier die Ordnung wieder her und verhaftete einige Personen.

175.000 Arbeitslose in Österreich.

Wien, 24. Oktober. In Österreich wurden Mitte Oktober fast 175.000 unterstützte Arbeitslose gezählt. Das sind fast 11.000 mehr als Ende September. Zu den unterstützten Arbeitslosen kommen noch etwa 35.000 Personen, die in den Arbeitsnachweisen vorgemerkt sind, ohne eine Unterstützung zu beziehen.

Flucht aus der P. P. S.-Partei.

Große Sensation hat in Czestochau die Erklärung des Mitgliedes der Exekutive der Kreisorganisation der P. P. S. C. K. W. und des Redakteurs des offiziellen Organs der Partei „Czestochowiat“, Ignaz Lewiat, hervorgerufen. Er teilt der Öffentlichkeit mit, daß er sich aus dem politischen Leben zurückziehe. Als Motiv gibt er ein Herzleiden an, das im Zusammenhang mit den letzten Vorfällen in Czestochau einen beunruhigenden Charakter angenommen habe.

Die Abrüstungsfrage.

Paris, 24. Oktober. Die Reise des französischen Kriegsministers nach Spanien wird von einem in Paris erscheinenden amerikanischen Blatte besprochen. Das Blatt sagt, man muß diese Reise des französischen Kriegsministers als einen Versuch Frankreichs aufnehmen, unmittelbar vor dem Zusammentritt des vorbereitenden Abrüstungsausschusses zu einer Verständigung mit Spanien in der Abrüstungsfrage zu gelangen. Der französische Kriegsminister hatte den französischen Staatspräsidenten auf seiner Marokkoreise begleitet. Der Minister hat sich im Anschluß daran nach Madrid begeben.

Schutzmaßnahmen gegen kommunistische Ausschreitungen in Kanada.

Port Arthur (Ontario), 24. Oktober. Wegen kommunistischer Ausschreitungen am gestrigen Tage, die einen erheblichen Umfang angenommen hatten, sind ausgedehnte Vorkehrungsmaßnahmen getroffen worden. Es ist eine Bürgergarde organisiert worden, die mit der Polizei zusammenarbeiten und jede Kundgebung der roten Elemente verhindern soll.

Bekämpfung der Wirtschaftskrise.

London, 24. Oktober. Ueber die Weltwirtschaftskrise hat sich der frühere Präsident des englischen Bankierverbandes, Sir Schuster, gestern in einer Rede geäußert. Sir Schuster gab der Meinung Ausdruck, daß es am besten wäre, wenn sich ein Ausschuß aus führenden Männern aller Parteien darum bemühen würde, die wirtschaftlichen Schwierigkeiten zu bekämpfen. Die jetzigen wirtschaftlichen Verhältnisse seien derart, daß industrielle Schutzmaßnahmen die beste Aussicht böten für die Beschaffung regelmäßiger Arbeit und eine Stärkung des Handels. Allerdings dürfe man Schutzzölle nicht als unfehlbares Mittel ansehen und den Wert des ausgedehnten englischen Handels nicht unterschätzen.

Flugzeugkatastrophe in Warschau.

Am Donnerstag früh ereignete sich in Warschau eine Flugzeugkatastrophe, der ein junger Flieger vom 1. Fliegerregiment Leutnant Georg Karnicki zum Opfer fiel. Der Verlauf der Katastrophe war folgender:

Um 9 Uhr startete auf dem Militärflugplatz in Mokotow ein Flugzeug, das der 24-jährige Leutnant Karnicki lenkte. Als das Flugzeug sich oberhalb des Stadtteiles Wolska befand, begann es aus bisher unerklärlicher Ursache zu fallen und durchstieß mit ganzer Kraft das Glasdach der Halle der Fabrik „Parowos“. Der Rumpf des Flugzeuges durchschlug das Dach und fiel in die Werkstätte, wo zu dieser Zeit Arbeiter beschäftigt waren. Durch Bruchstücke des herunterfallenden Flugzeuges wurden die Arbeiter Ciolkowski, Kurzybilo und Krzynski verletzt. Am schwersten wurde der Arbeiter Krzynski verletzt, der in hoffnungslosem Zustand in das Spital übergeführt wurde. Die Arbeiter Ciolkowski und Kurzybilo sowie auch der leichter verletzte Sokolowski wurden im dortigen Ambulatorium verbunden. Der Flieger Leutnant Karnicki wurde durch die Kraft des Abstosses in die Kabine des Flugzeuges hineingebrückt und erlitt eine Zerschmetterung des Schädels und den Bruch beider Hände und Arme. Der Flieger gab, nachdem er aus dem Flugzeug herausgezogen worden war, noch schwache Lebenszeichen. Die Leiche des so tragisch umgekommenen Offiziers wurde in die Leichenhalle des Majdower Spitals übergeführt.

Der Tag in Polen.

Kongreß des Verbandes der Unionen der Intellektuellen.

Die Tendenz der Annäherung der Völker insbesondere durch persönliches Kennenlernen, beherrscht jetzt die ganze Welt. Es ist natürlich, daß diese Tendenz am leichtesten durchführbar ist auf dem Gebiete der Kunst und Wissenschaft. Aus diesem Grunde haben sich zwei Organisationen gebildet, die es sich zur Aufgabe gestellt haben, die europäische Atmosphäre von den Bagillen des Krieges und der Kriegsfremdscham zu befreien. Es sind dies der Penklub und der Internationale Verband der intellektuellen Unionen. Der Internationale Verband der Unionen der Intellektuellen (abgeleitet nach der französischen Benennung „Fidui“) hat bereits in vielen Zentren Europas Kongresse abgehalten und vereinigt die geistige Entwicklung Europas, die auf dem Gebiete der neuen Gedanken sich mit den Errungenschaften auf geistigem Gebiete bekannt macht. Der letzte Kongreß hat in Barcelona stattgefunden und der Krakauer Kongreß der vom 23. bis zum 25. ds. stattfindet ist sozusagen eine Fortsetzung dieses vorhergehenden Kongresses. Der Barcelonaer Kongreß hatte zum Gegenstand der Beratungen den Wert der jetzigen Kultur und die Diskussion darüber, ob unsere Zivilisation tatsächlich jene Kräfte in sich hat, die eine weitere Entwicklung voraussetzen lassen.

Die Eröffnung des Kongresses der Unionen der Intellektuellen fand am Donnerstag um 10 Uhr vormittags in der Aula der Jagiellonischen Universität statt. Der Saal war überfüllt von einem hervorragenden Publikum. Im Podium nahmen die Vertreter der Regierung Wojewode Kwasniewski, Fürst Metropolit Sapieha, die Vertreter der Stadt, der Akademie der Wissenschaften, der Jagiellonischen Universität und die Delegierten des polnischen Verbandes der Union der Intellektuellen Platz.

Die Eröffnungsrede hielt der gewesene Außenminister und Ministerpräsident Graf Alexander Strzynski der auch zum Vorsitzenden der diesmaligen Session der Union ge-

glaubens in dem jetzigen geistigen Leben. In jedem geistigen Gedanken, in allen menschlichen Handlungen ist die Grundlage des eingepflanzten Glaubens an die Unsterblichkeit sichtbar. Wir wollen, sei es mit Gedanken oder mit der Form unserer Tätigkeit stets dabei bleiben und alle unsere Schritte sind eine Negation des Todes. Diese Tätigkeit ohne Glauben ist unmöglich und der Mangel an Glauben an sich oder an irgend welche bestimmte Axiome ruft ein Gefühl der Leere und Ueberfüllung hervor, und hat gefährliche soziale Gegenaktionen zur Folge. So war es in der Zeit der französischen Revolution, so war es in der Zeit des Zusammensturzes des römischen Reiches, als die Religion sich überlebte und man keine entsprechende Stütze in den irrationalen Kräften des Menschen fand. Seit der Zeit über französischer Revolution haben wir von der Intellektualisierung der breitesten Massen, wir müssen uns aber davon Rechenschaft ablegen, daß heute die Seele dieser Massen sich in einem Zustande großer Unruhe befindet und das die Beseitigung des Glaubens in derselben eine Katastrophe herbeiführen kann. Die neue Epoche wird von uns neue Glaubenssätze verlangen, somit auch Akte von Helden. Wir müssen uns aber fragen, daß die Elite ohne Religion vielleicht für die Elite ausreicht, aber nicht zur Befriedigung der Massen.

Der berühmte französische Kritiker, Roman Fernandez, behandelte in einer Rede die von Rozdoworski angeschnittene Frage. Fernandez bemühte sich nachzuweisen, daß der kritische Geist der sich im modernen Publikum so ausgebreitet hat, auch schöpferisch und vernünftig wirken kann. Im Gegenteil, die kritischen Zweifel bilden das Wesen des Fortschrittes, das Wesen aller wissenschaftlichen Handlungen, die bei den erlangten Resultaten nicht stehen bleiben können. Die wissenschaftliche Arbeit ist ein Gemisch von Glauben und Zweifel, ist eine ständige Sehnsucht nach neuen Werken. Nach Ansicht Fernandez ist heute eine Rückkehr zu den „dogmatischen“ Verhältnissen ausgeschlossen. Wir müssen aber darauf achten, daß der kritische Sinn nicht in ein pathologisches Spielzeug ausarte und daß derselbe tatsächlich eine tatsächlich lebensfähige und schöpferische Reaktion bilde. Der menschliche Gedanke erfordert eine große Dosis von Heroismus und der richtig erfaßte kritische Geist lehrt uns auf dem Gebiete des Gedankens, aus uns selbst herauszugehen, um die Stellung eines anderen Menschen zu verstehen. Dadurch erleichtert der richtige erfaßte kritische Sinn die Gedankenverbindung und die Verständigung der Menschen untereinander und ganzer Völker.

Nach der Vormittags-Sitzung fand ein gemeinsames Essen statt und um 3 Uhr wurden die Verhandlungen in die Akademie der Wissenschaften fortgesetzt.

Um 5 Uhr begrüßte die Versammelten im Namen der Akademie der Wissenschaften Prof. Dr. Kostanekki, der sie animierte an der Diskussion lebhaften Anteil zu nehmen und ihre Ansichten frei und entschieden zu äußern. Der Vorsitzende Rektor M. Szedlecki eröffnete die Session und erteilte das Wort dem Vertreter Italiens Prof. Henriquez. Prof. Henriquez befaßte sich mit den zwei vor-mittägigen Reden, in deren einer der Standpunkt des Glaubens, in der anderen der Standpunkt der Kritik verteidigt wurde und wies nach, daß beide Standpunkte sich vereinigen lassen. Schwankungen zwischen Glauben und Kritik beherrschen einen jeden geistig höher stehenden Menschen. Und nur diese Spannung kann schöpferische Werke hervorbringen, nur sie kann den Fortschritt der Menschheit bedingen.

Als zweiter Redner ergriff das Wort der französische Gelehrte Prof. Borel. Auch er trachtete zu betonen, daß die Wissenschaft keineswegs in ihrem tiefsten Wesen eine Antithese des Glaubens sei. Bei dem heutigen Stande der Wissenschaften können wir nicht von einer Befriedigung aller Wünsche des Menschen sprechen. Andererseits wiederum ist es klar, daß der kritische und wissenschaftliche Geist, der erst verhältnismäßig vor Kurzem entstanden ist, immer mehr den menschlichen Geist beherrschen und ein immer größeres Tätigkeitsgebiet erlangen wird.

Als dritter Redner ist P. Michalski aufgetreten, der bemerkte, daß die Seele des glaubenden Menschen keineswegs — wie dies viele den Erscheinungen des Glaubens gegenüber kritisch eingestellte Menschen annehmen — eine einfache arme und primitive Seele ist. Im Gegenteil! Die Seele eines glaubenden Menschen ist das Terrain ständiger Kämpfe, ständiger Anspannung, die eben ihm die Lebenskraft verleiht.

Der Vertreter Ungarns Graf Hunyady lenkt die Aufmerksamkeit darauf, daß in der Kriegszeit die Wissenschaft sich mehr mit den irrationalen Erscheinungen befaßt und daß wir immer besser verstehen, daß bei großen Sammelerscheinungen nicht der Intellekt, sondern die Gefühlselemente entscheiden.

Dre nächtliche Redner, Herr Stempowski, weist darauf hin, daß die moderne Wissenschaft den Menschen im Kosmos allein gelassen und ihn sehr verkleinert hat. Gleichzeitig wird der Charakter der Wissenschaft immer weniger persönlich und operiert immer mehr mit Sammelbegriffen. Deshalb muß der heutige Mensch immer mehr Trost suchen außerhalb der Grenzen der Wissenschaft, denn das ist zur Synthese und zum Verständnis seiner Stellung in der Welt für ihn notwendig.

Zum Schluß der Diskussion sprachen noch die zwei Vortragenden Rozdoworski und Fernandez, die beide zu der Ueberzeugung gekommen sind, daß man eine Harmonie zwischen dem Glauben und der Wissenschaft herstellen müsse.

Der beste Helfer im Haushalt ist die Elektrizität!

Darum bediene sich eine jede Hausfrau elektrischer Apparate wie:

Bügeleisen, Wasch-Maschinen, Staubsauger, Kochgeräte u. s. w.



Reiche Auswahl dieser Apparate im Verkaufsraum der **Elektrownia Bielsko-Biala, Spółka Akc.**

Bielsko, Batorego 13a. — Tel. 1278 u. 1696.

Geöffnet von 8—12 und 2—6.

wählt worden ist. In einer in französischer Sprache gehaltenen Rede skizzierte Graf Strzynski die Ergebnisse des vor-jährigen Kongresses.

Hier sagte Graf Strzynski hat der polnische Adler seinen Anlauf genommen, durch Krakau sind die Wege des Handels- und der Kultur gegangen. Hier wurden mit prächtigen Gastmählern die Monarchen empfangen und nach der großen Heirat Polens mit Litauen entwickelte sich die Wissenschaft herrlich auf der Jagiellonischen Universität, wohin Menschen kamen, die bei ihrer Arbeit ständig mit den großen Gedanken des Westens in Fühlung blieben. Wir sind sicher, daß die Stimmung die diese Stadt ausströmt und die von der großen Geschichte Polens gekräftigt ist, alle durchbringen wird, die zu dem Kongresse gekommen sind.

Im Namen der Regierung und des Ministers des Auswärtigen begrüßte den Kongreß der Vizepräsident Dr. Alfred Wysocki, der auf die Fäden hinwies, die ständig die politischen Verhältnisse mit den wissenschaftlichen Lehren verbinden. „Die Intellektuellen tragen durch Austausch ihrer Ansichten sehr viel zum gegenseitigen Kennenlernen der Nationen bei und erleichtern auf diese Weise das Werk der Pazifizierung, nach dem wir uns alle sehnen“.

Im Namen des Unterrichtsministeriums begrüßte den Kongreß Graf Potocki, im Namen der Jagiellonischen Universität Rektor Prof. Zaleski, der in seiner Rede die Tatsache hervorhob, daß die Kongresse der Union der Intellektuellen die ersten Vorboten des Verständigungsgeistes in dem durch den Krieg verfeindeten Europa sind. Im Namen der Stadt sprach einige Begrüßungsworte Prof. Dr. Sobol.

Nach mehreren weiteren Begrüßungsansprüchen ergriff im Namen der „Fidui“ Fürst Rohan das Wort, um allen Rednern zu danken. Fürst Rohan besprach in einer geistreichen Ansprache die Rolle, die die intellektuelle Elite Europas in diesen Leben spielen sollte. „Diese Elite“, sagte Fürst Rohan, „darf sich nicht in der akademischen Wissenschaft verabschließen, sondern muß aktiv an der Bildung des Volkes Europas mitarbeiten. Alle Intellektuellen müssen sich der großen Verantwortung bewußt sein, die sie Angesichts der ganzen Welt für ihre Arbeit in die Richtung dieser Bestrebungen tragen“.

Dann besprach der bekannte Dichter Karl Hubert Rozdoworski in einer französischen Ansprache die Rolle des

London, wie man es nicht kennt.

Von Dr. J. Warschauer-London.

Man kann London recht gut kennen, oder doch zu kennen glauben, sowohl in der City wie im Westend, im Viertel der Regierungsgebäude, der Botſchaften und großen Klubs wie in dem der Warenhäuser Kensingtons genau Beſcheid wiſſen, kurz und gut ſich als Londoner fühlen und doch von einem der eigenartigſten intereſſanteſten Stadtteile, der noch dazu ganz im Zentrum liegt, ſo gut wie nichts wiſſen, weil man eben keinen Anlaß hat, ihn zu beſuchen.



Strassenbild aus Soho.

Dieſer Stadtteil iſt Londons „lateiniſches Viertel“: ein Stadtteil mit eigenen Traditionen und einer eigentümlichen Bevölkerung.

In Soho Square — ehemals von angeſehenen, begüterten engliſchen Bürgerfamilien bewohnt — ſteht eine große katholiſche Kirche, wo die gottesdienſtlichen Handlungen meiſtens in italieniſcher Sprache angeſchlagen ſtehen. Vor kurzem wurden in dieſer Kirche zwölf Predigten in zwölf verſchiedenen Sprachen gehalten, nur war keine derſelben engliſch! So gemiſcht, ſo ausländiſch iſt das Leben in dem Strassen- und Kaffenwirrwarr dieſer anderthalb Quadrat-Kilometer, die Soho bedeckt.

Man geht Oxford Street entlang, dem Weſten zu, und fühlt bei jedem Atemzug, in jedem Pulſſchlag dieſes Trubels: „Ja, dies iſt England“. Der endloſe Strom roter, ratternder Omnibuſſe, die Tausende von Damen jeden

Alters, die vor den Schaufenſtern der Modemagazine andächtig Halt machen, die behäbigen, gutmütigen Schuſchleute — das alles trägt den unverkennbaren nationalen Stempel. Und dann biegt man ſo von ungefähr in eine Querſtraße links ein, und in ganz wenigen Minuten hat man den beſtimmten Eindruck: „So, nun bin ich eben nicht mehr in England!“ Schon der Geruchſinn deutet den Unterſchied an; es ſteigen da von aller Art „Riſtoranti“, „Charcuterieren“, „Patiſſerieren“, „Negozii di vino“ und Kellertokalen diverſe Düfte auf, die uns unfehlbar kundtun, daß wir nicht mehr in Albion, ſondern auf dem Kontinent weilen, und zwar in einer romantiſchen Gegend.

Wir blicken auf und ſchauen uns um — wahrhaftig, unſere Naſe hat uns nicht betrogen. Dieſe jungen Burſchen in ſchwarzen Schlapphüten, die mit laſenartig geſchmeidigen Bewegungen heraniſchleudern; dieſe ſchwarzhaarigen, frühgealterten Frauen, die ſo eifrig um Gemüſe feiſchen oder unter vielen Handbewegungen eine Debatte führen; dieſe wimmelnde, olivenfarbige Kinderbrut, die auf der Straße ihren Spiel- und Tummelplatz hat — jawohl, wir kennen das Land aus dem ſie ſtammen, und ſind nur einigermaßen überrafcht, es hier in London anzutreffen. Die Kinder gehen in engliſche Schulen, ſprechen alſo fließendes, akzentfreies Engliſch, aber unter den Erwachsenen könnte ein Sprachkennner alle Dialekte wiederfinden, denen man zwiſchen Genua und Palermo begegnet.

Und wie geſagt: es ſind nicht nur Italiener, die ſich hier in Soho zuſammenscharren, ſondern eine Anmenge Franzoſen, Spanier, Griechen — es gibt ſogar eine Greeſt-Street — und ein Duzend andere Nationalitäten, bunt zuſammengemürkelt. Je mehr man ſich von den eigentlichen Geſchäftsſtraßen Sohos entfernt, und ſich in die engeren, ſpärlicher beleuchteten Gaſſen und Gäſſchen, Höfe und Winkel begibt, deſto ſtärker wird das Gefühl, daß man hier wirklich ganz und gar im Ausland iſt. Daher kommt es wohl auch, daß ſo viele ſelbſt eingeborene Londoner von Soho ſo gut wie nichts wiſſen.

Wann dieſes fremdländiſche Leben und Treiben im Herzen Londons anſang? Wahrſcheinlich zur Zeit der franzöſiſchen Revolution, als viel tauſende Emigranten über den Kanal flohen und ſich in der engliſchen Hauptſtadt niederließen. So gibt es z. B. heute noch eine Manette-Street, nach einem dieſer Einwanderer, dem Doktor Manette, benannt. Und als ſich erſt

einmal ſolch ein lateiniſcher Kern gebildet hatte, wurde dieſer zweifellos zum Anziehungspunkt — der italieniſche oder franzöſiſche Neuankömmling wußte ſchon, wo er Landsleute und im Notfall hilfsbereite Freunde finden würde.

So kenne ich in Old Compton-Street einen kleinen Laden, deſſen Fenſter voller Annoncen möbliertem Zimmer hängt — halb unſerliche Zettel, alle in italieniſcher, franzöſiſcher, ſpaniſcher Sprache abgefaßt. Was das für Manſarden ſein mögen, in welch' baufälligen alten Häuſern — erſt kürzlich ſtürzte ein Haus in Soho ganz plötzlich ein — und in was für einer Verfaſſung ſich die Möbel, Betten, uſw. befinden dürften, das wollen wir unerörtert laſſen; die romanischen Nationen nehmen es ja nicht ſo genau mit der Reinlichkeit...

Was ſie alle nach London führt? Nun, viele der Einwohner Sohos ſind ſchon in England geboren, betreiben kleine Gewerbe, namentlich



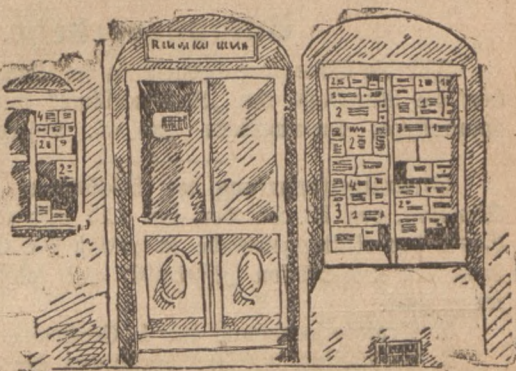
Strassenmarkt in Soho

als Reſtaurateurs, Friſeure, Grünengräber, Eis- und Kaktanhändler, Leiermänner mit und ohne Affen, uſw. Dann gibt es eine Anzahl von Reſſlern, Köchen, Hotelangeſtellten jeder Art unter ihnen, auch Choriſten, Modelle, Film-darſteller beider Geſchlechter. Und ſchließlich iſt es ja eine bekannte Tatſache, daß die berühmteſten Nachlokalen Londons ſich gerade hier befinden, und daß die Unterwelt der Metropole ſich ihre Rendezvous in Soho gibt.

Gewiß — Soho hat auch ſeine unheimliche Seite, ſeine Verbrechertat, ſeine „ſchwarzen Flecke“, wo dunkle Exiſtenzen jeden Kalibers anzutreffen ſind, und wo die Polizei ſich höchſtens zu zweien hinwagt. Da gibt es Spielhöllen, wo man Haut und Haar laſſen kann, und die ein „Grünhorn“ ſtets geprellt, geplündert und verhöhnt verläßt.

Aber in der hellerleuchteten Berwid Street iſt keine Gefahr. Hier prunken Modeläden, wo man beinahe dasſelbe wie in den vornehmen Kaufhäusern kaufen kann, aber meiſtens um ein Drittel billiger, wenn man es nur verſteht zu handeln. Noch beſſer iſt es, wenn man nötigenfalls das Lokal wieder verläßt — nur keine Sorge, man wird zurückgeholt, und der Preis ermäßigt dann ſich automatiſch. Außerdem aber findet in Berwid Street ein großer Straßenmarkt ſtatt — Blumen, Obſt, Gemüſe, allerhand Delikatellen, kunſtledene Strümpfe, hundertlei Toilettegegenſtände, Schmudwaren, uſw. Das iſt ein Geſchnatter, ein Gewirr, ein Gemüſch von Sprachen, die ganze Szene von fladernden Lampen rötlich erhellt — man muß das ſehen, hören, riechen, um den vollen Eindruck davonzutragen!

Wie lange das noch ſo fortgehen wird in und mit Soho? Allzulange wohl kaum — noch ein Jahrzehnt vielleicht, dann wird es ein Ende nehmen. Wie ſchon geſagt, ſind eine ganze Menge dieſer alten Häuſer baufällig, und ſo bald wie möglich ſoll hier aufgeräumt werden. Gewiß, in hygieniſcher Hinſicht wird es viel beſſer ſein, wenn dieſe vielen Winkelgäßchen und Hinterhöfe verſchwinden und engliſche Reinlichkeit den romanischen Buſt wegkehrt; auch eine moraliſche Säuberung dieſes Stadtteils wird nützlich ſein. Und doch wird man dieſe Wandlung nicht ohne Bedauern ſich vollziehen ſehen, denn mit dem alten, heute vom Weſen der Reform bedrohten Soho wird ſich auch ein Stück Romantik verflüchtigen. Es wird kühler werden im Herzen Londons...



Der Wohnungsmarkt von Soho.

Neue Wunder der elektrischen Wellen

Den ultrakurzen Wellen gehört die Zukunft!
Von Dr. Ernst Ruffe, Jena.

Es wird heute allgemein als ſelbſtverſtändlich angeſehen, daß es elektriſche Wellen gibt, und jedermann weiß, daß viele Hunderte von drahtloſen Stationen elektriſche Wellen in den Äther hinaussenden, daß viele 100 000 Empfangsapparate elektriſche Wellen auffangen und hörbar machen. Dabei iſt es doch erſt etwas mehr als 40 Jahre her, daß ein ſtiler deutſcher Gelehrter in ſeinem Laboratorium zum erſten Male die Exiſtenz unſichtbarer elektriſcher Wellen nachwies, die heute für den Durchſchnittsmenſchen der Gegenwart ſchon kein Wunder mehr darſtellt. Es iſt im Gegenteil für ihn faſt ſelbſtverſtändlich, daß man mit ſolchen Wellen Zeichen und Worte zu jedem beliebigen Plaſe der Erde bis zu den Antipoden ſenden kann, und der Rundfunk, der noch nicht einmal ſeit einem Jahrzehnt exiſtiert, iſt heute ſchon ſo weit verbreitet, daß ſein Fortfall eine ſehr merkbare Lücke in unſerem Wirtschafts- und Kulturleben hinterlaſſen würde.

Eines der jüngſten Wunder der elektriſchen Wellen wurde vor einigen Jahren dank der Tätigkeit amerikaniſcher Radio-Amateure entdeckt. Sie merkten nämlich, daß man bei Benutzung kurzer Wellen auch mit ſehr geringen elektriſchen Leiſtungen über ungeheure Strecken telegraphieren konnte. Ihr Kontinent reichte bald für ihre Verſuche nicht aus, und ſo wandten ſie ſich an gleichgeſinnte Freunde in England und Frankreich und hatten den Ozean mit kurzen Wellen ſchon überbrückt, noch ehe die berühmten Funkkreiſe dem neuen Wunder ihre Aufmerkſamkeit geſchenkt hatten. Dabei muß man ſich vergegenwärtigen, daß z. B. ſchon zum Verſe mit Nordamerika mehr als 1000 mal ſo viel elektriſche Energie in Form von langen Wellen in den Äther hinausschicken mußte, um drüben gehört zu werden, als die mit Kurzwellen arbeitenden Radio-Amateure. Dann tauchte wieder ein neues Räſel auf. Die kurzen Wellen

zeigten nämlich die Eigentümlichkeit, daß ſie in nächſter Nähe des Senders ſchon völlig verſchwanden. Sie können dort auch mit den empfindlichſten Empfangsapparaten nicht mehr nachgewieſen werden. Entfernt man ſich aber weiter vom Sender, ſo werden plötzlich, oft erſt in vielen 1000 Kilometern Entfernung, die Wellen wieder nachweisbar. Zur Erklärung dieſer Erſcheinung ſtellt man ſich vor, daß die Wellen in den äußeren Schichten der Erdatmosphäre wie Licht von einem Spiegel zurückgeworfen werden, und da jeder Sender auch nach oben elektriſche Wellen aussendet, kommen dieſe in einiger Entfernung wieder zur Erde zurück, während die Wellen, die an der Erdoberfläche entlang zu laufen verſuchen, durch den Erdboden, Bäume uſw. ſehr raſch verſchluckt werden. Erſt vor wenigen Monaten haben die kurzen Wellen nun



Prof. A. Esau, Jena, deſſen intereſſante Verſuche mit ultrakurzen elektriſchen Wellen ausſichtsreiche, völlig neue Perſpektiven eröffnen.

ein weiteres unerwartetes Wunder offenbart. Sie laufen nämlich ſcheinbar in den Weltraum hinaus und kehren nach mehreren Millionen Kilometern wieder um, um zur Erde zurückzukehren. Dieſe Erſcheinung wird das Störmer'sche Weltraumecho genannt.

Mit kurzen Wellen bezeichnet man heute die Wellen, deren Länge zwiſchen 100 Metern und zehn Metern liegt. Unterhalb von 10 Metern Wellenlänge beginnt das Gebiet der ultra-

kurzen Wellen, das vorläufig bis zu Wellen von wenigen Millimetern, ja bis zu Bruchteilen eines Millimeters Länge herabreicht. Es iſt unzweifelhaft, daß auch dieſes Gebiet bald unterteilt werden muß. Die ultrakurzen Wellen ſind beſonders in Deutſchland in den letzten Jahren eingehend unterſucht worden, nachdem ſie jahrzehntelang, ebenſo wie Kurzwellen, als unbrauchbar gegolten hatten und dementsprechend vernachläſſigt worden waren. Die Verſuche, die im techniſchen Phyſikaliſchen Inſtitut wurden, haben nun einwandfrei bewieſen, daß man ultrakurze Wellen ſehr gut erzeugen, ausſenden und wieder empfangen kann. Es iſt alſo möglich, mit ſolchen Wellen Nachrichten zu übermitteln. Ein beſonderer Vorteil dieſer Wellen iſt, daß man keinerlei große Antennen zum Senden und zum Empfang benötigt, und daß ihre Reichweite beſchränkt iſt, d. h. es iſt unmöglich, daß die Sendung durch Unbefugte, ſei es mit oder ohne Abſicht, in größerer Entfernung abgehört oder gekört werden kann. Ferner laſſen ſich dieſe Wellen mit verhältnismäßig einfachen Mitteln ſpiegeln. Man kann alſo einen Sender in den Brennpunkt eines Parabolreſlektors ſetzen und dadurch die Wellen, ſehr verſtärkt, nur in einer Richtung ausſenden. Es iſt dasſelbe, wie bei einem Scheinwerfer, bei dem ja auch durch Anordnung von Spiegeln die Lichtwellen in einer beſtimmten Richtung verſtärkt ausgeſtrahlt werden. Durch eine derartige Maßnahme wird die Geheimhaltung einer Sendung ebenfalls wirksam unterſtützt. Da man nun mit ultrakurzen Wellen nicht über eine beſtimmte Entfernung hinaus ſenden kann, und da zur Überbrückung dieſer Entfernung keine großen Leiſtungen erforderlich ſind, brauchen auch die Geräte nur ſehr klein zu ſein. Sie können von einer Perſon bequem getragen werden und ſind auch während des Tragens betriebsfertig, weil keine Antennen geſpannt zu werden brauchen. Sie können ſogar derart vereinfacht werden, daß das gleiche Gerät zum Senden und zum Empfang benutzt werden kann. Derartige „Kleingeräte“ dürften ſich überall da einführen, wo auf große Beweglichkeit der Station Wert gelegt wird, z. B. zur Verſtärkung fahrender Polizeiautos untereinander oder im

Eisenbahnverkehr, im alpinen Rettungsweſen und an vielen anderen Stellen.

In vielen mitleren Städten Deutſchlands beſteht aus den verſchiedenſten Gründen der Wuſch nach einem eigenen lokalen Rundfunſender. Dieſen Wüſchen konnte bisher nicht Rechnung getragen werden, weil für die einzelnen Sender nicht genügend Wellen zur Verfügung ſtanden. Nimmt aber das Gebiet der ultrakurzen Wellen zur Hilfe, ſo kann allen allen Wüſchen mit Leichtigkeit entſprochen werden, denn einmal ſtehen in dieſem Gebiet genügend Wellen zur Verfügung, und andererseits iſt ja die Reichweite beſchränkt, ſo daß an verſchiedenen Orten die gleiche Welle benutzt werden kann, ohne daß gegenseitige Störungen befürchtet werden müſſen.

Aber nicht nur für die Verbreitung von Nachrichten, ſondern auch für andere Zwecke haben die ultrakurzen Wellen Ausſicht auf weitgehendſte Verwendung. Bekanntlich werden von den Ärzten bei der Behandlung vieler Leiden Diathermie-Apparate benutzt. Das ſind Apparate, die elektriſche Schwingungen erzeugen, und wenn man derartige Schwingungen mit Antennen ausſtrahlen würde, ſo entſtünden elektriſche Wellen. Die bisher verwandten Schwingungen entſprachen „langen Wellen“. Erzeugt man jedoch Schwingungen, die ultrakurzen Wellen entſprechen, ſo werden die Wirkungen teilweise bedeutend erhöht, ja, es treten ſogar ganz neuartige Heilwirkungen auf. Allerdings müſſen dieſe zunächſt noch eingehend unterſucht werden, um etwaige Schädigungen von Patienten zu vermeiden, die durch dieſe geheimnisvollen Einflüſſe verursacht werden könnten.

Damit ſind einige der neuſten bisher unbekannten Wirkungen der ganz kurzen elektriſchen Wellen entdeckt, aber es ſcheint ſo, als ob die Beſchäftigung mit ihnen uns noch eine ganze Anzahl neuer Räſel aufgeben wird, und es werden wohl noch einige Jahre vergehen, ehe auch die Wunder der ultrakurzen Wellen alltäglich geworden ſind.

Wojewodſchaft Schlefien.

Verband der Kaufleute von Bielitz Stadt und Bezirk.

Angelegenheit der Patente III. Kategorie für Handelsunternehmungen.

In der vorigen Woche fand in dieser Angelegenheit im Verbandslokale eine zahlreich besuchte Versammlung der Kaufleute, die Lebensmittelgeschäfte mit Verkauf von Schnäpſen in geschlossenen Gefäßen haben, statt. Der Verbandsyndikus, Herr Dr. Josef Groß, besprach die einzelnen diesbezüglichen Vorschriften und hob besonders die Zirkularen des Finanzministeriums hervor, nach welchen denjenigen Kaufleuten die Lösung von Steuerpatenten 3. Kategorie für Handelsunternehmungen gestattet ist, deren Umsatz jährlich nicht 30.000 Floty übersteigt und bei denen der Wert der auf dem Lager befindlichen Schnäpſe nicht 50 Prozent des Wertes des Gesamtlagers überschreitet.

Nach längerer Diskussion wurde beschlossen, beim Ministerium eine Aktion wegen Ausdehnung dieser Grenze des Umsatzes zu unternehmen.

Hierauf hatten die Herren Dr. Opulzinski, Vizepräsident der hiesigen Handelskammer, und Syndikus Dr. Groß eine Konferenz mit dem Vorstande des hiesigen Finanzamtes in dieser Angelegenheit, derzufolge der Verband folgendes bekanntgibt:

1. Der Verband wird die Aktion beim Finanzministerium unter Mithilfe der Handelskammer durchführen.
2. Jeder Interessent muß eine individuelle Eingabe beim hiesigen Finanzamte um Bewilligung zur Lösung eines Handelspatentes 3. Kategorie einbringen und läuft der Termin zur Einbringung dieser Eingaben mit 15. Dezember 1930 ab. Doch ist mit Rücksicht auf die unter 1. erwähnte Aktion geboten, daß diese individuellen Eingaben schon in der ersten Hälfte des Monats November eingebracht werden.

Bielitz

Autobusverkehr.

Für die Dauer der Herstellung der Sobieski-Straße werden die Autobusse der „Kasernen-Linie“ durch die ul. Wyſpianskiego, Grunwaldzka und ul. Rosjarowa verkehren.

Generalversammlung der Ski-Sektion „Makabi“. Am Dienstag, den 28. Oktober, um 8.15 Uhr abends, findet im Saale der Kultusgemeinde in Bielitz die Generalversammlung der Ski-Sektion „Makabi“ mit folgender Tagesordnung statt:

1. Protokollverlesung der 1. Generalversammlung.
2. Tätigkeitsbericht des Vorstandes für das Vereinsjahr 1929-30.
3. Kassabericht.
4. Bericht der Revisionskommission.
5. Statutenänderung.
6. Neuwahlen.
7. Mißfälliges.

An die Generalversammlung schließt sich ein Vortragsabend des Herrn Professor A. Hefly vom Karpatenverein Resmarck über „Wintersport in der hohen und niedrigen Tatras“ und „Erfolgsbedingungen der Skifahrt“ an.

Biala

Zur Verordnung über das Einspannen der Pferde. Die kommissarische Stadtverwaltung teilt eine Verordnung des Starosten in Biala, in Angelegenheit des Verbotes des Einspannens eines Pferde an die linke Wagenbockse mit: „In Berücksichtigung dessen, daß das Verbot des Einspannens eines Pferdes an die linke Wagenbockse nicht von heute auf morgen gehandhabt werden kann und sich die Pferdebesitzer an die neue Verordnung gewöhnen müssen, hat der Wojewode von Krakau angeordnet, daß die Verordnung ein Jahr nach dem Tage der Verkündung der Verordnung in Kraft tritt.“

Kattowitz

Selbstmord. Das Dienstmädchen Hedwig Pieczek hat ihrem Leben durch Gasvergiftung ein Ende bereitet. Aus einem hinterlassenen Schreiben war zu ersehen, daß das Motiv der Tat in familiären Zwistigkeiten zu suchen sei.

Vom italienischen Konsulat. Das italienische Konsulat in Kattowitz teilt mit, daß die Büroräume des Konsulates wegen der Nationalfeiertage am 28. Oktober und 4. November geschlossen sind.

Königshütte

Geprüfte Installateure für Wasserleitung und Elektrotechnik.

Der Magistrat der Stadt Königshütte teilt mit, daß Installationen an elektrischen und Wasser-Einrichtungen nur den weiter unten angeführten Unternehmungen zu übergeben sind. Sämtliche Installationsarbeiten, die durch andere, nicht geprüfte Unternehmungen ausgeführt sind, werden als nicht sachmännlich bewertet.

Die konzeptionierten Elektriker-Installateure sind: Mohr Erwin, Spika Alfons, Spika Boleslaw, Szmatloch August, Szmatloch Rudolf, Jellen Vinzenz, Szmatloch Valentin, Wiskel Josef, Wachner Maximilian, sämtliche in Königshütte. Baranski Johann, Chorzow, Struzyna Viktor, Schwientochlowitz, Thoma Richard, Bismarckshütte.

Versammlung der Kaufleute des Bezirkes.

Am 22. d. M. fand in dem Lokale des Hr. Richterle in Bielitz, Ringplatz eine von Herrn Weinheber geleitete Versammlung der Kaufleute und Vertrauensmänner aus den Gemeinden Mieszkowice, Namik, Baidorf, Mieszkowice, Ernsdorf, Wiszka usw. statt. Nach Erläuterung der Ziele und Aufgaben des Verbandes durch den Vorsitzenden hielt der Syndikus Dr. Josef Groß ein Referat über die wirtschaftliche Lage. Nach längerer Diskussion beschlossen die Anwesenden, dem Verbandsbeizutreten und die Organisation der Kaufmannschaft der Umgebung im Verbandsverbande weiter energisch zu betreiben.

Amtsstunden der Ausschußmitglieder.

Die Verbandsleitung gibt bekannt, daß die Mitglieder des Ausschusses den Verbandsmitgliedern im Verbandslokale in Bielitz, Grandhotel, Zimmer Nr. 17 jegliche Auskünfte erteilen, und zwar:

- a) Mitgliedern aus Bielitz — Montag, Dienstag, Donnerstag und Freitag von 6.30 bis 7.30 Uhr abends,
- b) Mitgliedern aus dem Bezirke — Mittwoch und Samstag von 10.30 Uhr vorm. bis 12 Uhr mittags.

Der Verbandsyndikus Dr. Groß amtiert für die Mitglieder ebenfalls im Verbandslokal, und zwar für Mitglieder von Bielitz in den obangeführten Abendstunden und für Mitglieder aus den Landgemeinden Mittwoch und Samstag von 1 bis 2 Uhr nachmittags.

Die Mitglieder werden ersucht, sich an diese Amtsstunden zu halten. — Das Präsidium des Verbandes der Kaufleute von Bielitz Stadt und Bezirk.

Konzeptionierte Installateure für Wasserleitungen sind: Wende Fritz, Firma Aufst, Besitzer Schubert und Sindelar, Kischka Bernhard, Hajek Hubert, Geter Walter, das Gaswerk in Königshütte, Firma „Fres“, Mohr Erwin, Firma „Silor“, Dike Alfons, Fabian Johann, Mikisz Ewald, sämtliche in Königshütte. Heiber Ehrenfried, Bismarckshütte, Firma „Lubinus“, Stein und Co., Kattowitz, Firma „Hygiene“, Kattowitz-Jaworzko, Firma „Gotha“, Tarnowitz, „Radjator“, Kattowitz.

Keine weiteren Arbeiterreduzierungen.

Infolge angeblichen Auftragsmangels hat die Direktion der Königshütte dem Demobilisierungskommissar einen Antrag vorgelegt, die Genehmigung der Entlassung von 150 Arbeitern zu erteilen. Wie wir erfahren, hat der Demobilisierungskommissar bis zur Zeit keine Genehmigung zur Entlassung von Arbeitern erteilt.

Den Untermieter mit der Art schwer verletzt.

In der Nacht zum Donnerstag ereignete sich im Hause auf der ul. 3-go Maja 61 eine schwere Missetat. Die Polizei, welche von den Einwohnern verständigt wurde, hat, als sie am Tatort erschien, den 60 Jahre alten Simon Bronder in seinem Schlafzimmer mit einer schweren Kopfverletzung im Blute liegend aufgefunden. Der Tatbestand ist folgender:

Die in dem Hause wohnende Frau Marie Plonka hat vor längerer Zeit ein Zimmer ihrer Wohnung an Bronder vermietet. Das Verhältnis zwischen Vermieterin und Untermieter hat seit einiger Zeit zu einer Verstimmung dadurch geführt, daß Frau Plonka den Bronder unbedingte aus der Wohnung herausbringen wollte. Es gelang ihr nicht, den Untermieter herauszubringen. Sie beschloß daher, den Mann aus der Welt zu schaffen. Als Bronder schlief ging die Frau in sein Zimmer und versetzte dem ahnungslos schlafenden mit einer Art mehrere Schläge auf den Kopf. Bronder schleppte sich noch mit den letzten Kräften bis zur Wohnungstür und schrie um Hilfe. Die Einwohner des Hauses haben die Täterin bis zum Eintreffen der Polizei festgehalten. Bronder wurde in lebensgefährlichem Zustand in das städtische Krankenhaus eingeliefert. Vor dem Untersuchungsrichter legte Frau Plonka eine umfassende Erklärung ab.

Plesz

Von einer Lokomotive zu Tode erdrückt. Auf dem Mieszkowice 1 in Mittel-Lagisz wurde der Zugbegleiter August Sojka, 18 Jahre alt, von einer Lokomotive unter Tage an eine Wand gedrückt, wobei er den Tod fand.

Schwientochlowitz

Einweihung der Arbeiterhäuser in Chropaczow.

Am Montag erschien Wojewode Dr. Grazynski in Begleitung des Abteilungspräsidenten für öffentliche Arbeiten beim Wojewodschaftsamt, Ing. Dr. Kaufmann, zur Teilnahme an der feierlichen Einweihung der Arbeiterhäuser, die durch Wojewodschaftsanleihen erbaut wurden. Vom Wojewodschaftsamt erschienen überdies Ing. Gruszczynski der Leiter der Wojewodschaftsabteilung für Arbeiterhäuser und der technische Leiter für Arbeiterhäuser Sadowski. Ferner waren die Baumeister Golasowski aus Myslowitz und Murkowski aus Bismarckshütte sowie

wie der Vertreter Kotalla vom Straßenbauamt erschienen. Der Gemeinderat, sowie Vertretungen von der Bergwerksdirektion „Schlesien“ und von der Gubetto-Hütte waren zu der Feier gleichfalls erschienen.

Der Wojewode wurde vom Gemeinde- und Bezirksvorsteher Przybylla begrüßt. Am der Feierlichkeit haben halbamtliche Vereinigungen, Sportvereine, der Verband der Polinnen, der Unteroffiziersverband und die Pfadfinder sowie eine große Volksmenge teilgenommen. Dem Wojewoden wurden lebhafteste Ovationen bereitet.

Die drei neu erbauten dreistöckigen Häuser waren reichlich mit Fahnen und Grün dekoriert. Gemeindevorsteher Przybylla hielt eine Ansprache und dankte dem Wojewoden für die Hilfe, die es ermöglichte, vierzig Arbeiterwohnungen zu schaffen. Darauf hat Pfarrer Ceblich die Einweihung der Häuser vorgenommen. In seiner Ansprache hob er die großen moralischen Vorteile hervor, die den Familien durch die neuen Wohnungen erwachsen. Darauf besuchte der Wojewode mehrere Einwohner des Hauses. Beim Präses des schlesischen Aufständischenverbandes Moczygemba haben der Wojewode und die geladenen Gäste einen kleinen Imbiß eingenommen. Ein Einwohner des Hauses, namens Kucera, legte dem Wojewoden die Bitte vor, seinen ersten Sohn aus der Taufe zu heben. Das Ansuchen hat der Wojewode mit Freuden angenommen.

Darauf besuchte der Wojewode den neuen Volksschulbau und den Bau des Pfarrgebäudes. Mit diesem Besuch hat die Feierlichkeit ihre Ende genommen.

Myslowitz.

Nachträgliche Registrierung der Unterstützungsempfänger. Am 29. ds. M. findet im Myslowitz im Rathaus, Zimmer 7, eine nachträgliche Registrierung der Arbeitslosen, Invaliden, Sozialrentner und der Hinterbliebenen nach gefallenen Kriegs- und Aufständischenkämpfern statt, die von einer unentgeltlichen Zuteilung von Kartoffeln Gebrauch machen wollen. Zur Registrierung können sich nur diejenigen Personen melden, welche durch Unterstützungen oder Renten ihren Lebensunterhalt bestreiten. Gesuche, die an den Magistrat wegen Erteilung von unentgeltlichen Kartoffeln gerichtet werden, werden nicht berücksichtigt. Die Ausgabe der Bons für Kartoffel erfolgt am 5. November im Magistrat.

Lublinitz.

Ein Betrüger. Zu Frau Viktoria Smyla in Myslowitz kam ein unbekannter Mann und ersuchte um die Herausgabe eines Anzuges, eines Paars Schuhe und Wäsche für ihren Bruder Anton Makosz, welcher sich zur Zeit im Gefängnis in Lublinitz befindet. Die Frau gab dem Unbekannten die Sachen heraus. Sie überzeugte sich jedoch bald, daß sie einem Betrüger zum Opfer gefallen sei, da ihr Bruder nie manden beauftragt hatte, die Sachen abzuholen.

Teschen.

Postagentur in Pogwizdow. Am 3. November d. J. wird in Pogwizdow eine Post- und Telegraphenagentur 2. Klasse mit der Amtsbezeichnung „Pogwizdow“ errichtet. Der Zustellbezirk umfaßt folgende Gemeinden und Siedlungen: Pogwizdow, Kaczyce Górne und Dolne, Ostrembow-Brzezinka und Marklowice. Diese Ortschaften werden gleichzeitig aus dem bisherigen Zustellbezirk ausgeschlossen.

Theater

Heute, Samstag, den 25. ds. abends 8 Uhr, außer Abonnement, zum erstenmal: „Josephine“ ein Spiel in 4 Akten von Herman Wolf.

Am Sonntag, den 26. ds., nachmittags 4 Uhr, zum letztenmal: „Die Füllfeder“, Lustspiel in 5 Akten von Ladislav Fodor. (Nachmittagspreise), abends 8 Uhr, außer Abonnement, „Grandhotel“, Lustspiel in 3 Akten von Paul Frank.

Polnisches Theater.

Am Donnerstag, den 30. Oktober „Zakochani“ (Die Verliebten), Komödie in 3 Akten von Caillaret und Fleurs. Anfang um 19.30 Uhr, Ende um 22 Uhr.

Durch die Aufführung der Hallenschen Oper „Jiudin“ hat sich der polnische Theaterverein die Dankbarkeit des musikalischverständigen und musikalischbegierigen Publikums von Bielitz erworben. Die Aufführung war im großen ganzen ziemlich gelungen. Hervorzuheben wäre an erster Stelle Herr Bedlowicz als Eleazer, der widerwärtigen eine glänzende schauspielerische und gesangliche Leistung brachte, wozu auch die sehr gute Maske viel beigetragen hat. Tadellos war H. Kruga als Kardinal Brogni. Fr. Denber, als Rachel bewies, daß sie über eine gute, wenn auch nicht fertige Stimme verfügt und auch in schauspielerischer Hinsicht zu Hoffnungen für die Zukunft berechtigt. Die Rolle war für sie in der höheren Lage, nachdem sie ihre Stimme noch nicht ganz beherrscht zu hoch, welchem Umstande durch eine kleine Transponierung abzuwehren gewesen wäre. Fr. Denber hatte auch sichtbar mit einem Dampfen zu kämpfen. Fr. Kuczmierzky hat die Rolle der Fürstin Gudaska zur vollsten Zufriedenheit durchgeführt. Herr Wilinski der über eine schöne Stimme verfügt hat durch allzu gewaltige Ausnutzung seiner Stimme gehört und bedarf seine Mithilfe die manchmal in tragischen Rollen lächerlich wirkt, einer sorgfältigen Ausgleichung. H. Petek als Bürgermeister Mugiero war gut.

Ausnahmeweise hat die sonst so gute Regie des Herrn Stempniowski diesmal große Fehler begangen. Abgesehen davon, daß dies Sache des Regisseurs wäre eine falsche Musik, die so störend beim H. Wilinski wirkte, abzustellen, wa-

ren auch andere auffallende Mängel der Regie zu bemerken. Der Volkstanz, den den Ballett ja glänzend ausführte, paßte nicht recht in das Jahr 1414, in welchem die Oper spielt.

Das Orchester hielt sich dieses Mal bis auf einige kleine Entgleisungen ziemlich gut. Die Zusammenarbeit des Orchesters mit den Sängern und Sängerinnen war aber nicht vollkommen und wäre es auch Sache des Kapellmeisters, dem Frl. Lender ihrer Stimme anpassend amzuändern. Wir hoffen, daß Herr Kapellmeister Gladylowicz sich in seine neue Rolle noch nicht ganz eingelebt hat und daß er mit der Zeit bessere Erfolge aufzuweisen wird können.

Was sich die Welt erzählt.

Hundert Personen bei der Überschwemmung in Mexiko ums Leben gekommen

Tampico, 24. Oktober. Die Militärbehörde erhielt aus der Ortschaft Chapopotimenez die Meldung, daß die Überschwemmungen, über die wir bereits berichtet haben, in dem ganzen Bezirk Mayatitl großen Schaden verursachten, über hundert Personen umgekommen sind und daß der ganze Ort nahe zu völlig zerstört ist.

Der Amerikaflug des „Do IX“.

Berlin, 24. Oktober. Der Amerikaflug des deutschen Flugbootes „Do 9“ soll am 15. November von der portugiesischen Hauptstadt Lissabon aus beginnen. Vorgesehen ist eine Zwischenlandung auf der Inselgruppe der Azoren im atlantischen Ozean. Zwischen den Azoreninseln und den Bermudasinseln soll sich ein Schiff aufhalten, von dem aus das Flugboot „Do 9“ zum zweitenmale auf der Fahrt Betriebsstoff aufnehmen kann.

Völkerverständigung durch den Tonfilm.

Paris, 24. Oktober. Der internationale Ausschuss zur Förderung der Völkerverständigung durch den Tonfilm ist in Paris gebildet worden. Dieser Ausschuss setzt jährlich einen Filmpriesspreis aus von etwa 25.000 Franc für das beste Manuskript zu einem wissenschaftlichen Film oder zu einem wissenschaftlichen Film oder zu einem sozialen Film, einem Spielfilm. Dieser Film muß geeignet sein, durch seine Vorführung in den verschiedenen Ländern das höchste Verständnis und die Vereinnahmung der Völker im Sinne des Völkerbundes zu fördern.

Ein Motorschiff vor Island gesunken.

Hamburg, 24. Oktober. Der Rostocker Trawler „Harvestelhuber“ hatte die Mannschaft des Motorschiffes „Amelia“, das Schiffsbruch bei Island erlitten hatte und dem Untergang nahe war, dadurch zu retten versucht, daß er das Motorschiff ins Schlepptau nahm. Das Motorschiff war mit drei Matrosen der Besatzung des Trawlers bemannt worden und sollte nun nach Revalschawil eingeschleppt werden. Auf der Fahrt dorthin, riß aber in der Nacht infolge des hohen Seeganges das Schlepptau und der Trawler konnte das Motorschiff nicht wiederfinden. Wie das „Hamburger Fremdenblatt“ mitteilt, befürchtet man, daß das Motorschiff mit den drei deutschen Matrosen an Bord, gesunken ist.

Antialkoholkongress in Wilna.

Wilna, 24. Oktober. Am 7. und 8. Dezember findet in Wilna ein Kongress gegen den Alkoholismus statt, der sich mit den Vorbereitungen zu dem Warschauer Kongress im Jahre 1931 befaßt soll.

DER ENTERBTE

Roman von E. Miller und Horst von Werthern

Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle (Saale)

35. Fortsetzung.

„Ich fordere gar nichts“, entgegnete Franz in gänzlich veränderten Ton. „Wenn ich je etwas von Ihnen verlangen würde, so wären es höchstens die ursprünglichen 60.000 Franken, mehr nicht. Ich kam nur aus Neugierde hierher, um Sie aufzusuchen und Ihre Geschichte zu verstehen. Graf Trevarrac ist gestorben und hat mir die Sachen nur teilweise erzählt.“

„Graf Trevarrac ist gestorben?“ wiederholte der Juwelier, „was tun Sie denn?“

„Momentan nehme ich den durch ihn leergewordenen Posten in der vornehmen Gesellschaft ein.“

„Fürwahr, das ist gut“, stieß der Juwelier hervor. „Dass es wirklich keine Wichtigkeit, daß Bande des Bluts nicht zum Schweigen zu bringen sind?“

Die beiden Männer waren einander nie im Leben begegnet. Franz mußte dem Älteren als Feind erscheinen, und doch verriet sich in den Zügen des venezianischen Goldarbeiters neben einer gewissen Belustigung auch unverhüllene Freude.

„Und trotzdem wagen Sie es, mir Vorwürfe zu machen?“ sprach Minaldi spöttisch.

„Leider bin ich noch nicht gänzlich ein Schurke“, erwiderte Franz ernsthaft, „und das Bewußtsein, einen anderen um das ihm zukommende Erbe zu schädigen, quält mich nicht wenig.“

„Warum tun Sie es dann, junger Herr?“

Die Katastrophe von Alsdorf

252 Todesopfer geborgen.

Berlin, 24. Oktober. Die Zahl der Todesopfer der Alsdorfer Grubenkatastrophe hat sich nach den bis Mittag bei den hiesigen Bergbehörden vorliegenden Meldungen auf 252 erhöht. An der Beisehung der Opfer, die am Sonntagvormittag um zehn Uhr stattfinden soll, werden der Reichsarbeitsminister Dr. Stegerwald, der preussische Handelsminister Dr. Schreiber, der Oberbergamtschauptmann Flemming und der Leiter des Grubensicherheitsamtes beim Handelsministerium Ministerialrat Rother teilnehmen.

Zur Beisehung für die Opfer der Alsdorfer Bergwerkskatastrophe wird von der preussischen Landeskirche mitgeteilt, daß morgen um zehn Uhr vormittags die Glocken aller Kirchen Preußens läuten werden.

Die Aufräumarbeiten.

Alsdorf, 24. Oktober. Die Aufräumarbeiten in dem zerstörten Verwaltungsgebäude des Schachtes Anna 2 sind soweit fortgeschritten, daß ein Büroraum freigelegt werden konnte, in dem sich eine vollständige erhaltene Kartotek mit den Namen der auf dem Schacht beschäftigten Arbeiter befand. Da bisher die Feststellung der Opfer der Katastrophe infolge Fehlens einwandfreier Unterlagen außerordentlich erschwert war, kommt diesem Fund besondere Bedeutung zu.

Die Arbeiten über und unter Tage werden mit fieberhaftem Eifer fortgesetzt. Die Pflichttreue und Aufopferung der Arbeiter über und unter Tage werden mit fieberhaftem Eifer fortgesetzt.

I. u. II. Band schon erschienen

JÓZEF PIŁSUDSKI Schriften-Reden-Befehle

Sammelausgabe in 8 Bänden.

Ausgabe des Instytut Badania Najnowszej Historji Polski unter der Redaktion von Michał Sokolnicki und Julian Stachiewicz, Sekretär der Redaktion Władysław Malinowski. Verlag der Verlagsgesellschaft „Polska Zjednoczona“ Warszawa, Nowolipki 2.

Preis des Ganzen bei Voranzahlung Złoty 96.—

in monatlichen Zahlungen à Złoty 6.—

ACHTUNG: Das Geld darf nur auf das Konto in der P. K. O. Nr. 22.902 eingezahlt werden. Niemand ist zum Inkasso irgendwelcher Einzahlungen für die Ausgabe berechtigt.

Bestellungen an die

887

Tow. Wydawn. „Polska Zjednoczona“
Warszawa, ul. Nowolipki 2, tel. 540-45 u. 2-96.

„Ich habe, gleich Ihnen, eine Frau, wenn auch glücklicherweise keine Kinder. Sie sehen, Onkel Marino, in was für eine peinliche Lage Sie mich gebracht haben.“

„Es ist tatsächlich eine schwierige Situation“, entgegnete der Juwelier, mit dem Kopfe nickend. Unwillkürlich mußte man sich die Frage stellen, warum Graf Trevarrac Ihnen irgend etwas gesagt hat? Die Schuld ist sein, nicht mein. Mir gab er die Versicherung, daß er Sie stets als seinen Sohn betrachten werde. Da er diesen Pakt gebrochen, möchte ich wohl wissen, wozu er ihn gemacht?“

„Er war schlau, sehr schlau“, entgegnete Franz mit tiefem Ernst.

„Für mich ist es glänzend, daß er tot ist, denn nun kann niemand mehr gegen mich aussagen! Ich könnte Ihnen, Herr Neffe, ein Schnippen schlagen, aber ich bin auch kein arger Spitzbube, und daß Sie ungewissheit mein Neffe sind, geht aus dem Umstand hervor, daß nur Sie allein das wissen können, was Sie nun einmal wissen. Wenn Sie mithin das Geld beheben wollen, das unstrittig Ihnen gehört, so steht es Ihnen zur Verfügung, doch müssen Sie sich verpflichten, meiner Frau nichts zu sagen; sie hat eine sehr hohe Meinung von mir und braucht es nicht zu wissen, daß ich je arm in Siena lebte und das Kind meiner Schwester verkauft habe.“

„Ich danke Ihnen, Onkel Marino, Sie sind wirklich nicht so schlecht, wie ich glaubte. Sie sind in Versuchung geführt worden, und ich weiß ja aus eigener Erfahrung wie schwer man da manchmal widerstehen kann. Eigentlich ist es nur ein Zufall, der Sie daran hinderte, mein größter Wohltäter zu werden. Wenn es dem Grafen nicht noch in der zwölften Stunde in den Sinn gekommen wäre, mir die Wahrheit zu sagen, würde ich sich heute noch für den vornehmsten Edelmann meiner englischen Heimat halten.“

„Und Sie werden mich vor anderen Leuten nicht Onkel nennen?“ forschte der Juwelier. „Nicht, daß Sie mir als

Mitgliedschaft mit der Mitglieder der Bergungs- und Sammelkolonnen sowie die freiwilligen Helfer gearbeitet haben, wird allgemein besonders hervorgehoben. Es sind Fälle bekannt, in denen an der Rettungsarbeit Beteiligte, unter größten, schärfsten Anstrengungen und trotz ungeheurer physischer Beanspruchung durch die fürchterlichen Eindrücke der Katastrophe 48 Stunden, ja noch mehr fast ohne Ermüdungspause durchgehalten haben.

Radio

Samstag, 25. Oktober.

Kattowiz. Welle 408.7: 12.10 Schallplattenkonzert, 14.30 Vorträge, 15.50 Vortrag, 16.10 Schallplattenkonzert, 16.45 Kinderkonzerte, 17.15 Vortrag, 17.45 Sendung für die Jugend, 18.15 Konzert, 18.45 Eine Viertelstunde Literatur, 19.15 Vortrag, 20.00 Gewissen, 20.15 Vortrag, 20.30 Gesang, 21.00 Leichte Musik, 22.00 Gewissen, 22.15 Schallplattenkonzert, 23.00 Tanzmusik.

Warschau. Welle 1411.7: 12.10 Schallplatten, 14.30 Bücherstunde, 15.50 Politischer Vortrag, 16.30 Schallplatten, 17.15 Uebertragung aus Krakau, 17.45 Uebertragung aus Wilna, 18.15 Jugendkonzert, 19.25 Schallplatteinlage, 20.00 Vorlesung, 20.30 Gesangskonzert, 21.05 Leichte Musik, 22.15 Schallplatten, 23.00 Tanzmusik.

Breslau. Welle 325: 11.35 Schallplattenkonzert, 16.00 Unterhaltungskonzert, 16.30 Das Buch des Tages, 16.45 Unterhaltungskonzert, 17.45 Esperanto, 17.55 Erlebnisse bei den deutschen Urwaldkolonisten Brasiliens, 18.20 Aus klassischen Operetten, 19.00 Rückblick auf die Vorträge der Woche, 19.30 Aus klassischen Operetten, 20.00 Das wird Sie interessieren! 20.30 Aus klassischen Operetten, 21.10 Kabarett, 22.35 Tanzmusik.

Berlin. Welle 419: 6.30 Konzert, 14.00 Märche (Schallplatten), 15.45 Russische Kunst als Erlebnis, 16.05 Musik des östlichen Europa (Unterhaltungsmusik), 18.10 Die europäische Tonfilmproduktion, 18.35 Der geheimnisvolle Sudan, 19.00 Spitzgeschichten, 19.30 Populäres Orchesterkonzert, 21.10 Kabarett. Anschließend: Tanzmusik.

Prag. Welle 486.2: 11.15 Schallplattenmusik, 12.15 Landwirtschaftsfunk, 12.30 Preßburg, 13.30 Arbeitsmarkt, 13.40 Die Prager Messe im Mittelalter, 16.20 Die Familiengeschichte und ihre Bedeutung, 16.30 Nachmittagskonzert, 17.30 Aufgaben der Elternvereinigungen, 17.40 Amerikanische Küche bei uns, 17.50 In die neue Tanzsaison, 18.00 Landwirtschaftsfunk, 18.10 Arbeiterfunk, 18.25 Deutsche Sendung, 19.20 Aus der Galerie alter tschechischer Sänger und Schauspieler, 19.35 Brünn, 20.50 Lustige Chansons, 21.10 Blasmusik.

Wien. Welle 516.3: 11.00 Schallplattenkonzert. Leichte Musik, 12.00 Mittagskonzert, 13.10 Fortsetzung des Mittagskonzertes, 15.20 Schallplattenkonzert. Aus Tonfilmen. 16.00 Jugendbühne. „Schneeweißchen und Rosenrot“, 17.00 Unterhaltungsfunk. Brücke, 17.15 Mozarts Klavierkonzerte, 17.45 Gesangsvorträge, Willy Manowitsch, 18.00 Lustige Prosaftagen, 18.30 Wissenschaftlicher Zeitbericht. Amerika als Weltwirtschaftsmacht, 19.00 Aktuelle Stunde, 19.30 Frei für eine Uebertragung aus der Staatsoper Wien. Anschließend: Schallplattenkonzert. Wiener Musik.

Neffe nicht zusagten — bewahre! Sie sehen meiner armen Schwester Benedetta sehr ähnlich, sind dem Äußeren nach, viel mehr Italiener als Engländer. Ich würde Sie ja gern näher kennenlernen, aber —

„So, wie die Dinge stehen, werden Sie sich freuen, wenn ich Benedetta so bald als möglich verlaße, nicht wahr?“ warf Franz lächelnd ein. „Ich willfahre Ihrem Wunsch. Nur sagen Sie mir, wie ich eigentlich heiße.“

„Alexander, meine Schwester hat das selbst bestimmt.“

„Alexander Trevarrac also?“

Der Juwelier nickte. „Lassen Sie uns wenigstens einmal zusammen ein Glas Wein oder Absinth trinken; gehen wir auf die Piazza hinaus.“

Sie setzten sich vor eines der beliebtesten Kaffeehäuser und plauderten über das und jenes; nach einer Stunde trennten sie sich als gute Freunde.

„Ich möchte wissen, wie es dir weiter geht, Neffe“, sprach der Juwelier herzlich, „wenn du aber schreibst, so adressiere poste restante und schreib nicht wie ein Verwandter. Man weiß ja nie, in weissen Hände ein Brief fallen kann. Heute — das eine Mal — wollte ich dich als Neffe mit dem vertraulichen „Du“ ansprechen, aber nie wieder! Ich wünsche dir Gottes reichsten Segen, und nun lebe wohl!“

„Wenn er mich nicht verkauft hätte“, sagte sich Franz, „so würde ich wohl gleich ihm ein venezianischer Juwelier geworden sein und doch nicht ein Bettler, wie Graf Trevarrac es vermutete. Vielleicht weniger poetisch, aber praktischer. Uebrigens hat der Graf gelogen, als er meinen Vater einen Vagabunden nannte. Er hat mich gar nicht meinem Vater, sondern Onkel Marino abgekauft, und der kann nie wie ein Vagabunde ausgehen haben. Ich hätte dem Grafen gar nicht so viel Phantasie zugetraut.“

Fortsetzung folgt.

Volkswirtschaft

Die Holztransporte auf den polnischen Staatsbahnen.

Die Beförderung von Holzmaterialien nimmt auf den polnischen Staatsbahnen nach Kohlen die zweite Stelle ein, im Jahre 1929 bildete sie 12,3 Prozent des Gesamttransportes. Die Verteilung auf die einzelnen Warengattungen gestaltete sich wie folgt (in t):

Bearbeitetes Nutholz 2 301 518, unbearbeitetes Nutholz 1 966 088, Zelluloseholz 1 531 992, Brennholz 1 440 972, Grubenholz 981 452, Eisenbahnschwellen 326 706, Holzwaren 163 275, Telegraphenstangen 110 199, Eichenholz für Zündhölzer 78 753, Fassbänken und -reifen 79 387, Holzkohle, Pottasche und Holzasche 44 616, Holzteer, Birkenenteeröl und Terpentin 31 726, Bugmöbel 13 067.

In den letzten 3 Jahren ist der Transport von Nutholz sowie Grubenholz bedeutend zurückgegangen, in 1927 betrug nämlich die Beförderung von Nutholz 5 781 662 t, in 1929 nur 4 267 606 t, die von Grubenholz analog 1 566 997 und 981 452 t. Die Ursache dieser Erscheinung ist die vorwiegend durch die russische Konkurrenz hervorgerufene Verschlechterung der Konjunkturen auf den Auslandsmärkten. Nicht ohne Einfluss auf das Ergebnis blieb im übrigen die in den letzten Jahren fortschreitende Schonung der Waldbestände.

Ueber die Bestimmung der bedeutendsten Transporte im Jahre 1929 unterrichtet in allgemeinen Umrissen folgende Zusammenstellung (in t):

Binnentransporte, bearbeitetes Nutholz 1 077 154 t, unbearbeitetes Nutholz 1 403 431 t, Zelluloseholz 243 886 t, Brennholz 1 282 166 t, Grubenholz 569 102 t.

Beförderung über die trockene Grenze: Bearbeitetes Nutholz 649 778 t, unbearbeitetes Nutholz 370 739 t, Zelluloseholz 1 090 718 t, Brennholz 117 981 t, Grubenholz 373 526 t.

Nach den Häfen: Bearbeitetes Nutholz 292 814 t, unbearbeitetes Nutholz 95 404 t, Zelluloseholz 274 t, Brennholz 26 275 t, Grubenholz 7 637 t.

Import: Bearbeitetes Nutholz 61 239, unbearbeitetes Nutholz 37 098 t, Zelluloseholz 1 449 t, Brennholz 1 320 t, Grubenholz 3 613 t.

Transit: Bearbeitetes Nutholz 220 533 t, unbearbeitetes Nutholz 108 816 t, Zelluloseholz 195 665 t, Brennholz 13 030 t, Grubenholz 28 571 t.

In den meisten Positionen des Holztransportes weist der Binnenverkehr die höchsten Ziffern auf, der Export überwiegt dagegen auf dem Gebiete der Beförderung von Zelluloseholz, Eisenbahnschwellen und Telegraphenstangen. Charakteristisches Kennzeichen des Holztransportes ist ferner, soweit der Export in Betracht kommt, die überwiegende Beförderung über Landgrenzen, was sich daraus erklärt, daß Deutschland der bedeutendste Abnehmer polnischen Holzes ist. Den ersten Platz in der Beförderung über die trockene Grenze nimmt der Transport von Zelluloseholz ein, das hauptsächlich zur Versorgung der ostpreussischen Zellulosefabriken dient.

Was die Längen der Transportwege betrifft, so durchlaufen die Transporte nach den Häfen, die von den Waldbesitzungen des Ostens weit abgelegen sind, die größten Strecken. Im Jahre 1929 betrug die durchschnittliche Länge der Transporte nach den Häfen für unbearbeitetes Nutholz 732 km, für bearbeitetes 662, für Teer, Birkenenteeröl und Terpentin

780 km (für Holzwaren dagegen nur 157). Bedeutend kleinere Entfernungen legen die Binnentransporte zurück, (1929: unbearbeitetes Nutholz 228 km, bearbeitetes 223, Eisenbahnschwellen 380 usw.). Ungefähr die Mitte nehmen die Transporte über die trockene Grenze ein (1929: unbearbeitetes Nutholz 524 km, bearbeitetes 518, Grubenholz 598, Zelluloseholz 298). Der Transit erstreckt sich naturgemäß auf große Entfernungen (1929: bearbeitetes Nutholz 652 km, Zelluloseholz 738), eine Ausnahme bildet der Transit zwischen Ostpreußen und dem Reich einerseits und Rußland andererseits.

Zunahme des Geldumlaufs in Polen.

Am 1. Oktober betrug der Geldumlauf in Polen 1,6 Milliarden Zloty. Davon entfielen auf Banknoten der Bank Polski 1370 Mill. Zl., Hartgeld (Silber, Nickel und Bronze) 230 Millionen. Außerdem befanden sich noch Banknoten zu 5 Zloty im Umlauf in Höhe von 2 Mill. Zloty, die aber von der Bank Polski eingezogen werden. Am 1. Januar d. J. betrug der Geldumlauf in Polen 1 484 Mill. Zloty, davon Banknoten der Bank Polski 1246 Mill., kleinere Banknoten 48 Millionen und Silbergeld 190 Millionen Zloty. Dieses Steigen des Geldumlaufes um 120 Millionen ist auf den größeren Bedarf von Krediten in der Bank Polski in diesem Jahre zurückzuführen.

Reorganisation des polnischen Salzmonopols.

Pressemeldungen zufolge haben maßgebende Kreise ein Projekt über die Reorganisation des polnischen Salzmonopols bearbeitet, das auch Änderungen im Modus des Salzverkaufs nach sich ziehen würde. Um die interessierten Personen mit den Einzelheiten dieses Projektes bekannt zu machen, soll eine Beratung stattfinden, an der auch die Großverwahrer und Koncessionäre teilnehmen werden.

„Rotograf“

Buch- und Kunstdruckerei
Bielsko. (Ślask)
Piłsudskiego 13 - Tel. 1029

Adresskarten — Vermählungsanzeigen — Einladungen — Kuverts — Briefformulare — Mitteilungen — Visitenkarten — Rechnungen — Programme — Kommissions- u. Lieferscheine — Bücher — Lohnbeurteilung — amerikanische Journale vom kleinsten bis zum größten Format — Nach Entwürfen erster Künstler: vornehme Kataloge ausgeführt auf Kunstdruckpapier, Prospekte — Reklame-Flugzettel — Etiketten — Zeitschriften — Broschüren — Werke

Moderne Ausführung
Mehrfarbendruck
Illustrationsdruck

Verlangen Sie Angebote

Makulatur-Papier

ist abzugeben in der Druckerei „ROTOGRAF“ Bielsko, ul. Piłsudskiego 13, Tel. 1029.

Unieważnia się zgubioną

książkę wojskową wystawioną przez P. K. U. Częstochowa na nazwisko **Moses Fischmann** ur. 1894 Lipsko, Woj. Kielce.

Umsonst

erteile ich jeder Dame einen guten Rat bei

Weissfluss

Jede Dame wird erstaunt und mir dankbar sein. Frau **A. Gebauer**, Stettin 6. P. Friedrich-Ebertstrasse 105, Deutschl. (Porto beifügen) 775

Werkstätte in Biala

mit Kraft- und Lichtstrom sowie Bauparzelle sofort

preiswert zu verkaufen.

Geeignet für Alles.

Offerte unter „WERKSTATT“ an die Administration dieses Blattes. 889

Eigentümer: Red. C. L. Mayerweg, und Red. Dr. H. Dattner. Herausgeber: Red. Dr. H. Dattner. Verleger: Red. C. L. Mayerweg. Druckerei „Rotograf“, alle in Bielsko. Verantwortlicher Redakteur: Red. Union Stajnski, Bielsko.

Ogłoszenie

Dnia 29 października 1930 r. o godz. 10-tej przed poł. odbędzie się w Urzędzie Celnym w Bielsku na dworcu towarowym publiczna licytacja przedmiotów niepodjętych przez strony w przepisany terminie, jako to: galanteria, manufaktura, wyroby żelazne, aparaty elektryczne i przedza wełniana.

Bliższe określenie rodzaju towarów oraz ceny wywołania ogłoszone są na tablicy urzędowej Urzędu Celnego w Bielsku.

882 Urząd Celny I. kl. w Bielsku.

Grosse Werkstatt

in Biala mit Starkstrom für Motoren, für alles verwendbar mit Bauparzelle sofort zu verkaufen. Gefl. Anfragen an d. Administration ds. Bl. unter „N 881“

INSERATE

in dieser ZEITUNG haben den besten

ERFOLG

Die bequemste Art der Bezahlung

Ist der Ueberweisungs-Verkehr der P. K. O.,

welcher auf der unmittelbaren Ueberschreibung des Betrages aus dem Check-Konto eines Klienten der P. K. O. auf Rechnung des Check-Kontos des anderen Klienten besteht.

Durch Vermeidung an Barauszahlungen spart man an Zeit und Kosten. Die P. K. O. berechnet bei den Ueberweisungen keine Manipulationsgebühr.

Bedient Euch bei Zahlungen der Ueberweisungsschecks der P. K. O.

Ein grosses, elegantes, möbliertes, sonniges

ZIMMER

mit Telefon und Badegelegenheit im Zentrum der Stadt Bielitz, per 1. Nov. zu vermieten. — Auskunft in der Adm. d. Bl. u. unter Tel. Nr. 2375 Bielitz. 886

Ein geplagter Mann.

Er hat Rheuma. Und kein Aspirin im Haus. Hoffentlich ist er so klug und holt sich sofort in der Apotheke die echten Aspirin-Tabletten, die seine Schmerzen lindern.

Es gibt nur ein

ASPIRIN

Erhältlich in allen Apotheken.

